**Panorama Nr. 720 vom 10.12.2009**

**Spendenkampagne von Greenpeace: Populäre Themen, fragwürdige Fakten**

Anmoderation
Anja Reschke:
„Weihnachten naht. Das merkt man immer besonders daran, dass sich die Spendenaufrufe häufen. Eine Vielzahl von gemeinnützigen Vereinen buhlt um unsere finanzielle Gunst. Als Spender ist man wählerisch, man möchte sein Geld ja schon denjenigen zugute kommen lassen, die es wirklich brauchen. Auch Greenpeace wirbt derzeit um Unterstützung: zur Rettung bedrohter Delphine. Aber im allgemeinen Spendengetrommel hat Greenpeace wohl ein bisschen zu doll auf die Pauke gehauen. Andreas Hilmer und Sabine Puls "

Delfine im Meer. Sie verzaubern, ziehen jeden in ihren Bann. Aber sie werden auch brutal gejagt, wie hier in Japan. Eine Kino-Dokumentation, die aktuell Schrecken verbreitet: „Flipper ist bedroht – Flipper stirbt qualvoll." Delfine sind aber laut Greenpeace auch vor unserer Haustür bedroht, sterben massenhaft als „Beifang" im Ärmelkanal, quasi aus Versehen. Jahr für Jahr sammelt die Umweltorganisation mit dieser Behauptung Spenden, seit 2005. Hochglanz-Anzeigen, millionenfach in Magazinen gedruckt: *„Tod im Netz"!* Betroffenheits-Lyrik, die unter die Haut gehen soll: *„Eine blutige Träne läuft aus dem Auge des toten Delfinweibchens - Milch tropft aus den Zitzen*". Die Delfine seien, so weiter: „*...akut bedroht*." Mit Spenden könne Flipper das Leben gerettet werden.
Die Greenpeace-Zentrale in Hamburg. Wie bedroht sind die Delfine? Die Umweltschützer bräuchten von ihrem Büro bloß dreihundert Meter weit zu gehen, um mehr über die aktuelle Bedrohung herauszufinden: das bundeseigene Institut für Seefischerei. Hier forscht Karl Hermann Kock auch über Delfine. Sein Urteil über die Greenpeace-Behauptung ist kurz und niederschmetternd:

O-Ton
Karl Hermann Kock,
Institut für Seefischerei:
„Nein, Delfine sind weder akut noch überhaupt bedroht in diesem Gebiet."

Oops - wirbt Greenpeace etwa mit falschen Zahlen? In der Anzeige ein Name: Thilo Maack. Wir interviewen ihn, hier ältere Aufnahmen, denn er ist bei Greenpeace der Mann für Meerestiere. Als die Fragen offenbar zu kritisch werden, lässt er die Ausstrahlung des Interviews per Gericht verbieten. Eine Methode, die Greenpeace sonst gern seinen Gegnern vorwirft: wegklagen statt wegargumentieren. Dabei wäre hier einiges zu klären: Laut Spendenaufruf leben nur noch *9700* Delfine im Ärmelkanal – und jedes Jahr sterben *2000* als Beifang. Der Experte kann nur staunen.

0-Ton
Karl Hermann Kock,
Institut für Seefischerei:
„Also diese 9700 Delfine, die gezählt worden sind, stammen aus einem relativ kleinen Gebiet westlich von Großbritannien. Die 2000 Delfine, die beigefangen worden sind, stammen aus einem relativ großen Gebiet, was mindestens zehnmal, oder noch viel größer ist als dieses kleine Gebiet. Ich würde sagen, da werden Äpfel mit Birnen verglichen".

Wir bitten Greenpeace erneut um ein Interview. Diesmal dürfen wir es auch senden. Also: Ein „kleines Messgebiet" – und Sterberaten aus einem viel Größeren? Wie kommt es im Spendenaufruf zur hohen Zahl der toten Delfine? Die Erklärung - für Greenpeace komplexe Mathematik:

0-Ton
Oliver Salge
Greenpeace:
„Die Zahl kommt so zustande, dass man angenommen hat, die gemessene Zahl an toten Delfinen durch die Fischerei auf Wolfsbarsch wurde multipliziert mit der stattfindenden Fischerei von französischen Fischkuttern und englischen Fischkuttern – damit ist man auf die Zahl von 2000 tote Delfine im Jahr gekommen“

Hochrechnungen, die verwundern. Und auch die Herkunft der verwendeten Zahlen: Sie stammen aus dem Jahr 2004. Genauso wie diese Behauptung in der Anzeige:
Die englische Regierung sehe *„dem sinnlosen Beifang von Delfinen in ihren Gewässern tatenlos zu“.*

0-Ton
Karl Hermann Kock,
Institut für Seefischerei:
„Auch das ist nicht richtig! Denn wenn man sich anguckt, was sich in den letzten fünf Jahren getan hat, dann sieht man ganz klar: Die britische Regierung tut eine ganze Menge. Die britische Regierung hat mehrere hunderttausend Pfund in dieses Projekt gesteckt und hat versucht, diese Beifänge zu reduzieren. Und es ist ihr mit großem Erfolg gelungen“

Doch bei Greenpeace steht die britische Regierung offenbar immer noch am Pranger. Tapfer führe man angeblich einen „*Prozess vor dem britischen Gerichtshof*“. Fakt ist: Auch der ist uralt, er wurde schon 2005 abgewiesen.
Und jetzt plötzlich zeigen die Öko-Aktivisten Einsicht:

0-Ton
Oliver Salge,
Greenpeace:
„Wir haben den Fehler ja eingeräumt, dass wir dort leider die Anzeige nicht aktualisiert haben. Der dort abgebildete Gerichtsprozess in England ist schon vorbei. Das haben wir vergessen zu aktualisieren.

Ein Eingeständnis im Detail, doch insgesamt steht Greenpeace weiter zu seiner Anzeige. Greenpeace, so der Experte, tut sonst sicherlich viel zum Schutz der Umwelt -

0-Ton
Karl Hermann Kock,
Institut für Seefischerei:
„..aber die sollten dann auch, denke ich, mit sauberen Zahlen arbeiten. Weil, es wird immer einigen Leuten auffallen, dass sie nicht mit sauberen Zahlen arbeiten. Und sie deskreditieren sich im Grunde genommen, vor allen Dingen, wenn sie diese Kampagne mehr als einmal fahren, selbst.“

Sie kämpfen tapfer für den Schutz der Meere - aber wenn sie mal wieder mit Spendengeldern in See stechen: Bitte Fakten nicht an Land vergessen!

Bericht: Andreas Hilmer, Sabine Puls
Kamera: Jan Tatura
Schnitt: Olaf Hollander